

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1923

1.12.1923 (No. 331)

Sache. In Koblenz hätten dieser Tage die beratenden und beschließenden Sitzungen in dieser Angelegenheit stattgefunden. Man werde sich voraussichtlich auf die „Rhein-Mark“ als wertvollste und einflussreichste aus der Industrie, dem Handel und der Landwirtschaft daran beteiligen. Man hofft, daß die pfälzische Währungsbank schon im Laufe der nächsten Woche ins Leben tritt, wahrscheinlich gleichzeitig mit der rheinischen Währungsbank.

Beurlaubung des verstorbenen Essener Oberbürgermeisters.

Berlin, 30. Nov. Die die „Post. N.“ aus Essen meldet, haben die Franzosen die endgültige Beurlaubung des Essener Oberbürgermeisters Schäfer angeordnet, der zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war. Bürgermeister Schäfer wird voraussichtlich noch diese Woche sein Amt wieder antreten.

Deutsches Reich

Kerze und Krankenkassen.

Berlin, 29. Nov. Nach einer Meldung aus Leipzig hat der Verband der Kerze Deutschlands den Krankenkassen für seine Mitglieder zum 1. Dezember gekündigt. Die Kerze motiviert die Kündigung damit, daß das im Rahmen des Ermächtigungsgesetzes beschlossene Notgesetz gegen die Kerze nicht bis zum 1. Dezember in Kraft getreten sei.

Zu dem angekündigten Kerzestreit teilte der Reichsarbeitsminister mit, daß die Einwendungen der Krankenkassen gegen die Gültigkeit der Richtlinien vom 22. November zur Verordnung über die Krankenkasse und der Erklärungen vom 20. November rechtlich haltlos sind. Die Kündigung sei nur bei wiederholter und schwerwiegender Verletzung eines Kassenarztes zulässig. Die Kündigung und Bildung von Kerzebezirken dürfen erst nach den Erhebungen des Überwachungsamtes erfolgen. Die Berufung des Arztes hebt die Wirkung der Kündigung auf. Das Recht des Reichsarbeitsministeriums, solches anzuordnen, gehe aus dem § 30 der Reichsversicherungsordnung in der neuen Fassung hervor. Eine unmittelbar bevorstehende ergänzende Verordnung werde eine jeden Zweifel ausschließende Fassung bringen.

Kardinal Faulhaber und die Nationalsozialisten.

München, 30. Nov. Kardinal Faulhaber hielt bei Einweihung einer neuen Münchener Kirche eine Ansprache, in der er auf die Angriffe, die nach dem Zusammenbruch des Lubendorff-Hilfer-Pfisches von den Nationalsozialisten gegen ihn gerichtet wurden, kurz berührte. Er sagte, noch niemals sei eine solche Lüge nützlich dagewesen. In der Zeit der Kaiserrepublik sei er oft mehrfach des Tages an Redaktionen vorbeigegangen, dabei aber niemals in solcher Art angepöbelt worden wie zuletzt auf seinem Weg. Die Studenten hätten von dem Heiligen Vater Lebensmittel und andere Unterhaltungen bekommen und auch angenommen, heute noch gingen sie, um zu sammeln, zu den katholischen Pfarrdörfern hinaus. Das dabei zu gleicher Zeit an der Universität eine häßliche Sprache geführt werde gegen den Heiligen Vater und den Erzbischof, das werde Schmach und Schande bleiben für alle Zeiten.

Der Abtransport der Reichswehr aus Sachsen.

Dresden, 30. Nov. Das Wehrfreikommando IV teilt mit: Eine Meldung des „Vorwärts“ besagt, daß bis zum 28. November der Abtransport der zurzeit in Sachsen befindlichen Reichswehrverbände beendet sei. Die Nachricht trifft in dieser Form nicht zu. Bis jetzt sind aus dem Freistaat Sachsen einige Führerhabe, Artillerie, Minenwerfer und einige Infanterie abbefördert worden. Es verbleiben jedoch noch auf absehbare Zeit genügend Kräfte in Südwestsachsen. Ihre Aufgabe wird sodann von der Disziplinärtruppe übernommen, deren Aufstellung recht gute Fortschritte macht.

Der Totentanz 1921 von Leo Weismantel.

In der seit Jahrhunderten von der dramatischen und bildenden Kunst fruchtbar und tauglich angewandten Form des Totentanzes hält der Dichter Leo Weismantel (geb. 1888 zu Oberstein in der Pfalz, durch Romane und Dramen zu harter Bedeutung, besonders in der katholischen Welt, gelangt) Gerichtstag mit unserer Zeit. Er nennt ihn „ein Spiel von Leben und Sterben unserer Tage“. Der Titel klingt an das Hofmannsthal'sche Spiel vom Sterben des armen Mannes an; ist bei dem Wiener Dichter mit seinen herrlichen Versen der Grundzug eine müde Gelassenheit und süße Chamaele der Seele, so wird der bestimmt christlich eingestellte Autor Weismantel zum eifersüchtigen Buhprediger, der in erster Linie den Tod als Rächer der linderbedenenden Menschheit vorführt, dann allerdings den Trost der Kirche mit ihrer Verheißung des gnädigen Himmels als Lösung und Erlösung sucht. Nachdem der grauliche Zug der vom Tode gezerrten Menschen aller Ständen vorübergezogen, läßt der Dichter den schwer fallenden Bann durch den „weißen Tod“, der eben jene Gnade ist, die gleichzeitige Juden, Protestanten und andere Gläubige erleben, weil ohne sie die armen Menschen nicht ohne Trost leben und nicht froh sterben könnten. Im „Totentanz 1921“ Weismantels fehlt der Tod als Erlösung und Gnade an sich, dem Dichter ist heute nur die Abrechnung mit der in Sünde und Strafe verfallenen Welt der Gegenwart Ziel und Aufgabe.

In einem Vorwort, das den Tod als Spielmann zeigt, stehen symbolhaft die verschiedenen Menschentypen, Lebensalter und in gewisser Beziehung auch Naturgewalten vorüber. Was ihr Sinn, Los und Schicksal ist, weiß man, und auch der „Borsprecher, des Lebens Knecht“, wird es endlich erfahren. Das erste Bild, „Der Bauern Tod“, richtet in eindringlicher, weiten humorvoller Weise die Bucher, das zweite, „Die schöne Maid“, geißelt die Untreue der Liebe um

Die Zeppelinwerft bleibt in Deutschland.

Berlin, 29. Nov. Zu der von der ausländischen und einem Teile der deutschen Presse verbreiteten Meldung, daß die Zeppelinwerft nach Amerika verlegt werden soll und ihre gesamten Patente an eine amerikanische Gesellschaft verkauft habe, erfährt die „B. Z. M.“ von der Direktion der Luftschiffbau Zeppelin A. G., daß die Zeppelin-Gesellschaft mit der Goodnera-Gesellschaft ein Abkommen getroffen hat, wonach beide Firmen sich zum Bau von Luftschiffen in Amerika vereinigen würden. Von diesem Abkommen würden in keiner Weise das Fortbestehen und der Arbeit der Zeppelin-Gesellschaft in Deutschland berührt.

Unterrichtsministerium und „Bad. Schulzeitung.“

Wir haben am 20. November Ausführungen der „Badischen Schulzeitung“ veröffentlicht, die scharfe Angriffe auf das badische Unterrichtsministerium enthielt. Bald darauf ist das Unterrichtsministerium in einer Zuschrift an die Zeitungen diesen Angriffen entgegengetreten. Infolge technischer Verzögerungen tritt heute zur Veröffentlichung der Zuschrift, auf die übrigens auch der Artikel im „Tagblatt“ vom 29. November Bezug nimmt. Das Unterrichtsministerium schreibt:

Die „Badische Schulzeitung“ hat am Tage des Erscheinens ihrer Nr. 45 in der Tagespresse Ausführungen veröffentlicht, die das Schicksal eines Artikels über Beamtenabbau in derselben Nummer bilden. Diese Ausführungen bestehen teils aus sachlich falschen Behauptungen, teils aus unbilligen Vorwürfen.

Die Tore des badischen Unterrichtsministeriums sind den Vertretern aller Gattungen der Lehrerschaft jederzeit weit geöffnet. Davon wird durch Einzelne, durch Deputationen und durch Vorstände von Lehrerorganisationen ausgiebiger Gebrauch gemacht; das Unterrichtsministerium dürfte eine der häufigsten „Besuchsstellen“ unter den Ressorts der Staatsverwaltung sein. Mit den Führern der Pädagogenschaft z. B. werden alle schwebenden Fragen erörtert; sie wissen, daß es nur eines telephonischen Anrufes bedarf, um den Minister oder seine Räte zu jeder Ansprache bereit zu finden. Wenn die Volksschullehrerschaft, oder vielmehr derjenige Teil, der in den Zeitarikeln der Bad. Schulzeitung seine Vertretung sieht, dieses Verfahren der Beratung von Besprechungen als Zumutung einer „Bittstellererei“ auffaßt, so zeigt das von einer unverständlichen, beinahe schon krankhaften Empfindlichkeit.

Die Absonderung mit allen Kategorien der Lehrerschaft zu beraten, war selbstverständlich vorgezogen; mit den Vertretern der Pädagogenschaft sind diese Beratungen bereits im Fluß, mit dem Bad. Lehrerverein sind sie vor einigen Tagen zwischen dem Hg. Postweg und dem Minister persönlich in der freundschaftlichsten Form ohne jegliches Ansehen einer Erziehung des Verhältnisses zwischen Ministerium und Lehrerschaft vereinbart worden. Allerdings müssen einer solchen Beratung auf beiden Seiten bestimmte Formulierungen zugrunde liegen. Der jeweilige Unterrichtsminister hat nie einen Hehl daraus gemacht, daß er in dem ziellosen Herumkonferieren über „schulische“ Fragen (abstrahierendes Beispiel: die Reichsschulformen) eine Zeitraube verbringt, die er seinem Ressort tunlichst fernzuhalten entschlossen ist. Er macht auch keinen Hehl daraus, daß er einen mechanischen Zwang zur Mitwirkung berufständiger Organisationen an Allen und Jedem in der Verwaltungsarbeit nicht anerkennt und eine solche Forderung weder mit der Notwendigkeit und Landesverfassung noch der Gesundheit des Staatswesens überhaupt für verträglich hält. Solchen Anprüchen auf eine illegale „Räteverwaltung“ wird der Minister sich unbedingt verschließen.

Zu dem Vorwurf, daß „von der Zentrale her jeder Impuls zu geistiger Erneuerung und beruflichem Aufbau fehle“, möge sich die Bad. Schul-

zeitung daran erinnern lassen, was sie dazu beigetragen hat, um solche Impulse wirksam an die Lehrerschaft übermitteln zu helfen. Die vor einigen Monaten herausgegebene große Zeitschrift zur Lehrerbildungsfrage, die weit über die Grenzen des badischen Landes hinaus bei Schulverwaltungen und Fachmännern Interesse und Anerkennung fand, wurde von der Schulzeitung in einem Artikel gepflichtet, in dem fast ausschließlich eine negative und häßlich gefärbte Kritik obwaltete; und als der Minister kürzlich als eigener Initiator einen Erlaß zur Pflege der deutschen Sprache in den Schulen herausgab, der sogar im Ausland lebhaften Widerhall gefunden hat, wußte die Schulzeitung damit nichts Besseres anzufangen, als eine anonyme Einwendung abzubringen, die sich bis zu pöbelhaften persönlichen Verhöhnungen des Ressortchefs verstieg!

Die „Badische Schulzeitung“ täuscht sich seit langem gewaltig über das Maß von Sympathie, das die Deffenlichkeit den in jener Zeitung vorherrschend gewordenen Strömungen der Lehrerschaft entgegenbringt. Demnach in allen deutschen Ländern herrscht heute Einigkeit darüber, daß die Unterrichtsverwaltungen den schwersten Stand haben, sich für die maßvollen und berechtigten Forderungen der Volksschullehrer erfolgreich einzusetzen, weil der lärmende Radikalismus gewisser Lehrerebenen den übrigen Volksschichten jede Anteilnahme am Schicksal der Lehrerschaft und des Schulwesens überhaupt zu verleiern droht. Die Unterrichtsverwaltungen werden trotzdem ihre Pflicht für Schule und Lehrerschaft erfüllen. Dank darf kein im öffentlichen Leben Wirkender erwarten. Aber freilich, die Tonart, auf welche die „Badische Schulzeitung“ seit längerem gegenüber dem Unterrichtsressort sich eingestellt hat, findet, mit ihr selber zu reden, nirgends in Deutschland Übersetzer. Es kann nur teilweise als Entschuldigung dafür dienen, daß der verantwortliche Leiter dieser Zeitschrift ein etwas weltfremder Theoretiker ist, der die reale Tragweite der publizistischen Ausschüß seines Organs wohl nicht immer richtig einzuschätzen vermag.

Aus Baden

Die Preisberechnung auf Goldmarkgrundlage.

Der Minister des Innern hat, wie bereits gemeldet, das badische Landespreisamt beauftragt, mit Vertretern des Einzelhandels, des Großhandels, der Industrie und des Handwerks umgehend in Verbindung zu treten, um mit ihnen die Frage der Preisberechnung auf Goldmarkgrundlage zu besprechen und bestimmte Richtlinien über Preisfaktulationen festzulegen. Die erste dieser Besprechungen fand am Donnerstag morgen im Landespreisamt mit den Vertretern des Einzelhandels statt. Die sehr eingehende Beratung, an der auch ein Vertreter des Landespostamtes teilnahm, befaßte sich mit allen durch die neuen Geldverhältnisse bedingten Grundfragen der Preisbildung und Preisfestsetzung im Einzelhandel. Als eine der ersten Bedingungen für eine baldige Herabsetzung der Preise im Einzelhandel wurde dabei die genügende Versorgung aller Verbraucherfreise mit werblichbedingten Zahlungsmitteln bezeichnet. Sobald eine derartige entsprechende Sättigung mit werblichbedingten Zahlungsmitteln, die auch dem Kaufmann eine genaue Kalkulation ermöglicht, eingetreten sei, könne mit einer durchgreifenden Senkung der Preise in erheblichem Umfang gerechnet werden. Im Laufe der Aussprache erklärten sich alle anwesenden Vertreter des Einzelhandels wiederholt bereit, soweit es in ihren Kräften stünde, unter den gegebenen Voraussetzungen an einer Preisfestsetzung tatkräftig mitzuwirken. Besonders Richtlinien für die Preisfestsetzungen im Einzelhandel sollen vom Landespreisamt im Benehmen mit der Landeszentrale des Einzelhandels in den nächsten Tagen aufgestellt werden.

Wiesloch, 30. Nov. Die von der Stadt ausgegebene zweite Serie des städtischen Notgeldes über Beträge von 20, 50 und 100 Milliarden hat

im Gegensatz zu der ersten ein durchaus künstlerisches Gepräge. Die Scheine zeigen auf der Rückseite: den städtischen Turm, die Schlacht bei Wiesloch und die Ansicht von Wiesloch nach alten Merianischen Stichen.

Heidelberg, 30. Nov. Der Verein badischer Pflanzengärtner hält am 8. und 9. Dezember in Heidelberg-Neuenheim im „Schwarzen Schiff“ seine dritte ordentliche Generalversammlung ab. In der erste Autoritäten auf dem Gebiet der Landwirtschaft, wie Geh. Rat Prof. Dr. Giese u. a. m. - Viehen über pflanzengärtnerische Fragestellungen und der Tabakverändliche Defonomeat Hoffmann-Spener über die Förderung des einheimischen Tabakanbaus sprechen werden. Die Tagung ist mit einer Ausstellung von pflanzengärtnerischen Produkten des Vereins zusammen mit der Saatzbankanstalt der Badischen Landwirtschaftskammer verbunden.

Neudorfshausheim, 30. Nov. Beim Verladen von Gips am Bahnhofsweiler Sild in Nagelsfeld wurde der 63jährige Arbeiter Josef Schmid von einem Wagen gegen die Wand gedrückt und sofort getötet.

Rotenfels, 30. Nov. Am Samstag früh brach in der Holzindustrie-Gesellschaft hier aus bisher unbekannter Ursache ein Feuer aus, wodurch der gesamte Maschinenraum zerstört wurde. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Oberkirch, 30. Nov. Die Fortsetzung des Bahnbaues der Mendelsbahn erleidet eine sehr erhebliche Einchränkung dadurch, daß ungefähr 100 von den beim Bahnbau beschäftigten Arbeitern entlassen wurden. Weitere Entlassungen stehen bevor.

Freidurg, 30. Nov. Wegen Verweigerung der Annahme von Papiergeld ist hier eine größere Reihe von Geschäftskonten mit sehr hohen Geldstrafen belegt worden. Das Bezirksamt kündigt an, daß künftighin gegen weitere Zuwiderhandlungen nach dieser Richtung hin empfindliche Sanktionen ausgesprochen werden.

Donaueschingen, 30. Nov. Die Krise in der Schwarzwälder Holzindustrie ist dadurch beilegt, daß Verhandlungen eines Vertreters des badischen Arbeitsministeriums mit den Tarifparteien zu einer Einigung geführt haben. Die Arbeit ist in Billingen bereits wieder aufgenommen worden.

Der neue Rentenmarkt-Posttarif.

Table with 2 columns: Postartikeln im Ortsverkehr and Rentenplennis. Lists various postal services and their rates.

Schlüssezahl für den Bezugspreis der Karlsruher Zeitungen: 1 Billion.

kontische, keine jüdische Kunst gibt. Es gibt Kunst oder Unkunst.

Der Protestantismus hat wohl in verhängnisvoller Weise einen Graben durch die christliche Welt gerissen, doch der Geist des Protestantismus, nicht sein kirchlicher und glaubensmäßiger Inhalt, hat auch die katholische Welt eminent vorwärts gerückt, da er trogaldem und alledem die Denkfreiheit und auf weitesten Gebieten die Ankerampfestellung der vorher alle Kunst und Wissenschaft in sich reißend beschließenden und dogmatisierenden Romkirch erreicht hat. Die physikalische, die philosophische, selbst die juristische Wissenschaft, Planetenangebe, Entwicklungslehre, Chemie, Mechanik wären ohne den armen deutschen Bergmannssohn nicht so schnell zur weltumhüllenden Bedeutung gelangt. Der Protestantismus hat die Scholastik zertrümmert, auch der katholischen Väterwelt zum Heil. Selbst in so stark prononciert katholischen Dichtern wie Sorge (fürstlich geborener Protestant), Diebenstedt, Döfler, Potemkin und anderen wäre die hochgemute Unabhängigkeit ihres Denkens und Sagens nicht möglich gewesen, hätte der Protestantismus nicht auch unangestraft die Mutterkirche reformiert! Der seine und persönliche Engelstreb Kress an der Freiburger Universität bricht in seiner Schrift „Einiges und Trennendes von Protestanten und Katholiken“ über das vom Protestantismus übernommene katholische Erbsgut. Die evangelische Kirche hat in Freude das Erbe erworben, um es zu befrüchten und als Dank die unanschuldliche Erweiterung sämtlicher Geisteswissenschaften dargebracht. Doch genug von diesen bei der Aufführung nebenherlaufenden privaten Gedanken, die aber ausgesprochen seien, weil hier keine Literatur trafteert, sondern Leben e Beziehungen gepflogen werden sollen. Sie sind natürlich nicht von ungeschätzbar aufzuehnen, wie gleichfalls nicht von ungeschätzbar durch den Beobachter uneres zeitlichkegen Geisteslebens die Tatsache festgelegt ist, daß die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes ausgesprochen und mit Erfolg katholisch tendierende Kunst propagiert.

In der Tat ist der Erfolg in den beiden Auführungen in der Heilhalle äußerlich und innerlich da und er entsehend. Darum hat ab vor dem Eifer, der Initiative, der Unermüdblichkeit der leitenden Männer. Wer sich durchsetzt, hat Stärke und Willen, wer andererseits unter die Räder kommt, verdient es nicht besser. Das Haus war jeweils ausverkauft. Man darf gewiß nicht ohne guten Grund bezweifeln, daß dies eine eigentliche Geisteswunde, wie sie im Sinne des geheimen und inneren Wanders der Berufsanhalter gedacht sein muß, nicht zusammengekommen war, aber was nicht ist, kann durch unablässige Durchführung, Erhaltung, Beeinflussung wiederhergestellt werden. Also auch hier in dieser maßgeblichen Hinsicht ein unbedeutender Erfolg des B. S. B., um den ihn protestantisch gezeichnete geistige Kreise ehmlich beneiden müßten. Denn von ferne schimmert sogar hohe Weisheit, daß, wie im griechischen Volkstheater und zugleich Gottesdienst oder in dem mittelalterlichen Dramenspiel das Kunsterleben mit der Weltanschauung, mit dem religiösen Empfinden, zusammenfällt, daß alles in einem Punkt zusammenstrahlt und dann seine ideale Sendung erfüllt, die nämlich, daß das Theater wieder wirklich eine „moralische Anstalt“ wird!

Weismantels „Totentanz 1921“ wurde vom Schauspielpersonal des Bad. Landestheater unter der Regie Fritz Baumbachs aufgeführt. Von Kleinigkeiten äußerlich hörenden Natur abgesehen, war der theatralische Erfolg durchschlagend. Oberregisseur Baumbach ist auch die Expressionisten durchaus eingeeigelt. Dergehalt hat er die Staturen marionettenhaft mit der reizvollen Beimischung grauniger Grotesk (die im Mittelalter wohl naturgemäßer Selbststil war), in Eifer und Geschick aufgezogen. Eine Geistesfrage übrigens: War das expressionistische Darstellungsverfahren unumgänglich notwendig und nicht bloß wirksame, moderne Maske? Hätte die Bilderreihe nicht wohl auch nach verheißlichen können in der Art, wie jüngst die evangelische Jugend den alten Totentanz in der Stadtkirche aufführte? — Der gesamte Künstler-

Die Erwerbslosenfrage im Karlsruher Bürgerausschuß.

Ein Kredit von 100 000 Goldmark.

Zu Beginn der von Oberbürgermeister Dr. Winter geleiteten, gestern nachm. in Anwesenheit von 82 Mitgliedern abgehaltenen Sitzung des Bürgerausschusses hielt Bürgermeister Sauer eine längere Rede über die Erwerbslosenfrage in Karlsruhe, in der er u. a. sagte:

Ueber die Höhe der Unterstützung der Erwerbslosen im Frieden war bestimmt, daß Verheiratete täglich 1,4 und Ledige 70 Pfg. erhalten, außerdem wurde für jedes Kind unter 15 Jahren täglich 10 Pfg. gewährt. Diese Unterstützungssätze der Friedenszeit, den heutigen Sätzen gegenübergestellt, ergibt, daß die Unterstützung heute wesentlich niedriger ist und keineswegs für die Ernährung ausreichen kann. Wenn nicht die Waffen- und Munitionsfabrik, die gegen Ende des Krieges eine Verleghaus von über 7000 Personen hatte, so fast vollständiger Stilllegung nach dem Kriege gekommen wäre, hätte die nach dem Kriege einsetzende Arbeitslosigkeit sich in erträglichen Grenzen gehalten.

Die höchste Zahl der Erwerbslosen nach Beendigung des Krieges betrug rund 3000. Allmählich ist diese Zahl im Laufe des Jahres zurückgegangen und betrug Mitte Januar d. J. also mitten im Winter 96 und war somit die Zahl der Erwerbslosen auf einen Tiefstand wie in den besten Friedensjahren herabgesunken.

Selt Mitte Januar begann die Zahl der Erwerbslosen wieder ununterbrochen zu steigen und wir haben heute 5629 Personen in der Erwerbslosenfürsorge stehen und zwar 4772 männliche und 857 weibliche. Jugendliche Erwerbslose im Alter von 16 bis 20 Jahren sind 1123 vorhanden. Damit ist die Zahl der Erwerbslosen nicht erschöpft. Erwerbslose unter 16 Jahren erhalten keine Unterstützung, unterliegen keiner Kontrollpflicht und können zahlenmäßig vom Arbeitsamt nicht erfasst werden.

Außerdem ist noch eine ganze Anzahl Arbeitslose vorhanden, die aus den verschiedenen Gemeinden keine Unterstützung erhalten können. Außerdem sind noch rund 15 000 Kurzarbeiter vorhanden, die zum weitaus größten Teil aus der Erwerbslosenfürsorge Kurzarbeiterunterstützung beziehen. Den weitaus größten Teil der Erwerbslosen stellt die Großindustrie, vor allem die Metallindustrie. Es sind rund 2000 Fabrikarbeiter arbeitslos. Die Arbeitgeber, besonders die größten Betriebe, haben nach Beendigung des Krieges weit über das normale Maß hinaus Arbeiter beschäftigt, und es konnte nicht ausbleiben, daß der Zeitpunkt kommen mußte, wo die Betriebe ihre Beschäftigung auf den normalen Stand zurückzuführen. Diese Entwidlung wurde beschleunigt durch innere und außerpolitische Verhältnisse.

Eine zweite große Gruppe von Erwerbslosen kommt aus dem Baugewerbe unserer Stadt. Rund 15 000 Bauhandwerker aller Art sind erwerbslos.

Es ist durchaus nicht so, wie vielfach angenommen wird, daß die Arbeitgeber aus purer Wohlthätigkeit ihre Arbeiter vor die Türe setzen. Es sagt an dieser Stelle gesagt werden, daß es ein Segen für unsere Stadt ist, daß wir am Rhein das noch Handels- und Industriezentren haben, hätten wir sie nicht, so würde das Bild noch viel trauriger ausfallen.

Nach der Erwerbslosenfürsorge, die 1918 von dem Rat der Volksbeauftragten erlassen und durch spätere Verordnungen ergänzt wurde, haben die Erwerbslosen, soweit Bedürftigkeit vorliegt, Anspruch auf Unterstützung. Die Art, Dauer und Höhe der Unterstützung wurde und wird heute noch vom Reichsarbeitsminister festgelegt.

Zu Beginn des Jahres 1919 war die Unterstützung derart festgelegt, daß der Tageslohn eines Arbeiters entsprach. Wenn Frau und Kinder vorhanden waren, so konnte es vorkommen, daß der Erwerbslose mehr an Unterstützung bekam,

als er verdient hätte, wenn er in Arbeit geblieben wäre.

Dieser nicht empfehlenswerte Zustand ist bald beseitigt worden. Man hat nach und nach den täglichen Satz der Unterstützung auf einen Stundenlohn herabgedrückt und nach erfolgten Protesten wieder auf die Höhe eines Verdienstes von 1 1/2 Stunden heraufgesetzt. In der vergangenen Woche betrug der Tagesunterstützungssatz für Erwerbslose über 21 Jahren 780 Millionen Mark und für unter 21 Jahren 470 Millionen Mark. Dazu kommt ein Zuschlag für die Frau von 200 und für jedes Kind von 150 Milliarden mit der Einschränkung, daß die Zuschläge für Frau und Kinder den einfachen Tageslohn der Unterstützung nicht überschreiten dürfen, das heißt, der Erwerbslose mit Frau und Kinder kann bei den heutigen Sätzen nur den Betrag von 1560 Milliarden Mark täglich erhalten.

Das diese Unterstützungssätze unzureichend sind, bedarf keiner weiteren Begründung. Die heutigen Sätze der Erwerbslosenunterstützung stehen auch in Widerspruch zu Artikel 168 der Reichsverfassung, die sagt, daß für jeden Deutschen, dem keine Arbeit nachgewiesen werden kann, für seinen notwendigen Unterhalt gesorgt wird.

Die Behörden in Baden, die Stadtverwaltung, die Städteverbände und auch der Verband badischer Arbeitsnachweise haben wiederholt Veranlassung genommen, an das Arbeitsministerium das dringende Ersuchen zu richten, Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen oder aber für ausreichende Unterstützung der Arbeitslosen Sorge zu tragen.

Der Aufwand, den die Erwerbslosenfürsorge erfordert, beträgt für die laufende Woche 110 Tausend Millionen. Bei den maßgebenden Stellen scheint man wenig Verständnis dafür zu haben, daß auch die Erwerbslosen Anspruch darauf haben, ihre Unterstützung in wertbarem Geld zu erhalten.

Bis zum 11. November d. J. wurden die erforderlichen Mittel zu drei Sechstel vom Reich, zwei Sechstel vom badischen Staat und zu einem Sechstel von der Gemeinde getragen. Seit dem 11. November ist eine grundsätzliche Änderung in der Erwerbslosenfürsorge eingetreten. Die Mittel sind nun aufzubringen durch Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sowie durch Zuschüsse der Gemeinden. Erst wenn die Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und die Zuschüsse der Gemeinden nicht reichen, helfen Reich und Staat je zur Hälfte die erforderlichen Zuschüsse.

In welchem Umfange zur Zeit noch Zuschüsse des Reiches und Staates erforderlich sind, geht aus der Tatsache hervor, daß vom 11. November bis gestern Abend an Beiträgen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Betrag von 25 000 Millionen eingegangen sind, während in der laufenden Woche 110 000 Millionen benötigt werden. Dabei muß noch berücksichtigt werden, daß die eingegangenen Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht allein für die Stadt Karlsruhe, sondern für den ganzen Vermittlungsbezirk der Bezirksämter Karlsruhe, Durlach und Ettlingen bestimmt sind. Es muß damit gerechnet werden, daß in absehbarer Zeit die Einstellung der Zuschüsse des Reiches erfolgt.

Der Redner spricht dann über die von einem Teil der Erwerbslosen am 17. November veranstalteten Unruhen.

Wenn man die Lage der Erwerbslosen kennt und wenn man weiß, wie außerordentlich gering die Unterstützung ist, so wird man verstehen, daß sie Entwürfungen von unerbittlicher und unverantwortlicher Seite leicht zugänglich sind. Ich kann aber zur Ehre der Karlsruher Erwerbslosen sagen, daß die Unruhestifter von auswärts gekommen sind. Die Erwerbslosen in den verschiedenen Städten Badens haben, zum Teil unter völliger Ausschaltung der Gewerkschaften, Kommissionen gebildet und diese haben sich zu einem Landesausschuß zusammengeschlossen, der seinen Sitz in Heidelberg hat. Ich muß sagen, daß ich für eine solche Ueberorganisation kein Verständnis habe und die Notwendigkeit einer solchen Organisation nicht anerkennen kann. Es kann den Erwerbslosen nicht dringend genug der Rat erteilt werden, die Betretung ihrer Interessen den Gewerkschaften anzuvertrauen. Jedenfalls steht so viel fest, daß die Stadtverwaltung für die Zukunft nicht mehr mit wilden Kommissionen verhandeln kann und wird.

Am Freitag, den 16. November, sind nun zwei Vertreter des Landesausschusses der Erwerbslosen mit Unterstützung der Stadtverwaltung von Heidelberg hierher gereist, um unseren Erwerbslosen zu erzählen, in welchem Umfange die Stadtverwaltung Heidelberg, die doch zum größten Teil aus Vertretern der bürgerlichen Parteien zusammengesetzt sei, ihren Erwerbslosen dauernd Zufuß und einmalige Unterstützungen gewähre. Es wurde die Parole ausgegeben, was in Heidelberg möglich ist, das muß auch in Karlsruhe möglich sein. Dementprechend wurde sofortige Auszahlung einer einmaligen Beihilfe von 3 Millionen für ledige und 4 Millionen für verheiratete Erwerbslose gefordert. Diese Forderung mußte abgelehnt werden, weil die Stadtverwaltung grundsätzlich gegen einseitige Zusatzunterstützung an alle Erwerbslose ist, zweitens aber auch die Mittel dazu nicht vorhanden waren. Die Erfüllung der Forderung hätte einen Aufwand von etwa 20 000 Millionen erfordert. Dann müßte den Erwerbslosen auch gesagt werden, daß für die Maßnahmen der Stadtverwaltung nicht der reichgehaltene Geldsack der Stadtverwaltung Heidelberg maßgebend sein kann, sondern daß wir unsere Maßnahmen von den uns zur Verfügung stehenden Mitteln abhängig machen müssen.

Die abgelehnte Forderung gab einer Reihe von jugendlichen Erwerbslosen, -aufgemunter durch die Botschaft der Heidelberger Senninge,

Veranlassung, ihre Forderungen mit Gewalt durchzusetzen. Wenn dies nicht gelungen ist, und wenn es möglich war,

größeres Unglück zu verhüten, so ist das in der Hauptsache dem taktvollen aber doch entschlossenen Auftreten der Polizei zu danken, und ich will nicht verkümmern, an dieser Stelle der Polizei Dank und Anerkennung auszusprechen.

Wenn die Forderungen der Erwerbslosen auf Gewährung einer einmaligen Beihilfe abgelehnt werden müßten, so ist damit nicht gesagt, daß die Stadtverwaltung nichts für die Erwerbslosen tun will. Im Gegenteil.

Der Redner kommt auf die ergänzende Fürsorge der Stadt zu sprechen.

Wir haben den Erwerbslosen im Laufe des Sommers tausende und aber tausende von Eintrittskarten in den Stadtpark zur Verfügung gestellt, ebenso sind Badefarten gegeben worden. Weiter haben wir die Räume zur Einrichtung einer Reparaturwerkstätte für Schuhe und Kleider, weiter sind die Turnhallen der Karl-Wilhelm- und der Uhlands-, der Leopolds- und der Mühlbürgerstraße den Gewerkschaften für den Verkauf von Lebensmitteln an die Erwerbslose nützlich zur Verfügung gestellt und eingerichtet. Die Heizung und Beleuchtung wird auch unentgeltlich geliefert, alles, um die Lebensmittel an Erwerbslose möglichst billig abgeben zu können. Im Verlosungskrankenhaus ist ein Wohlfahrtsbüro eingerichtet, es wird täglich etwa an 400 Personen warmes Essen abgegeben. Der Aufwand ist so groß, daß die Gewerkschaften beabsichtigen zwei weitere Küchen einzurichten. Auch diese Einrichtungen werden von der Stadt unterstützt.

Aus den Mehlbeständen der Stadt wird den Verkaufsstellen der Erwerbslosen Mehl zu ermäßigtem Preis abgegeben. Auf Grund der vom Reich angeordneten Prozeßsicherung für Minderbemittelte können an die Erwerbslosen monatlich 10 000 bis 12 000 kleine Laib Brot unentgeltlich abgegeben werden.

Außer diesen Maßnahmen wird an Erwerbslose auf Antrag und nach vorausgegangener Prüfung ergänzende Unterstützung in Form von Naturalien aller Art gegeben. Der Aufwand hiervon, der allein aus städtischen Mitteln zu bestreiten ist, betrug im Monat Oktober 121 Millionen, in der ersten Novemberwoche 121 Millionen, in der zweiten Novemberwoche 222 Millionen, in der dritten Novemberwoche 949 Millionen.

Der Betrag der dritten Novemberwoche steht sich wie folgt zusammen: Für Essen 100 Millionen, für Schuhe 240 Millionen, für Säubereparaturen 133 Millionen, für Mehl 60 Millionen, für Kohlen 40 Millionen, für Gas 230 Millionen, für Wäsche, Kleider usw. 150 Millionen, für Lebensmittel 10 Millionen, für Miete 40 Millionen.

Aus diesen Figuren geht hervor, daß die Aufwendungen für ergänzende Fürsorge außerordentlich hohe Mittel verschlingen, und ich kann erklären, daß die Stadt nicht mehr in der Lage ist, diese Last auf die Dauer zu ertragen.

Es muß deshalb eine viel schärfere Prüfung der gestellten Anträge stattfinden. Die organisatorischen Vorbereitungen hierzu sind in die Wege geleitet.

Um die Verhältnisse in Anbetracht der großen Arbeitslosigkeit überhaupt noch weiser zu können, haben wir uns entschlossen, in Verbindung mit den Gewerkschaften aller Richtungen an die Bevölkerung in Stadt und Land die Bitte zu richten, uns in der Aufbringung der Mittel zu helfen.

Die Karlsruher Bürgererschaft und insbesondere auch die Geschäftswelt hat schon bisher in großzügiger und auferkennenswerter Weise die Erwerbslosen unterstützt, und ich bin überzeugt, daß auch diese Bitte die notwendige Beachtung findet.

Die beste Fürsorge für Erwerbslose ist zweifellos die

Schaffung von Arbeit.

Wenn wir heute keinen Antrag auf Auslieferung von Notstandsarbeiten in großem Stil unterbreiten können, so liegt es daran, weil die Vornahme von Notstandsarbeiten eine Finanzfrage allerersten Ranges ist. Es sei schließlich unumgänglich, daß die Stadt alle die Arbeiter, die aus den Betrieben und Werkstätten entlassen werden, beschäftigen kann.

In § 9 der Verordnung über die Aufbringung der Mittel für die Erwerbslosenfürsorge vom 15. Oktober 1923 ist bestimmt, daß die Gewährung der Unterstützung von einer Arbeitsleistung abhängig zu machen ist. Diese Arbeiten dürfen nur gemeinnützigen Charakter tragen.

Vor allem sollen die Jugendlichen zur Arbeitsleistung für ihre Erwerbslosenunterstützung herangezogen werden, insbesondere die jugendlichen Zigarettenanzünder, die vor lauter Uebermut ihre Unterstützung in Zigaretten umsetzen und bei jeder Gelegenheit mit dem Halsabschneiden drohen und alles kurz und klein schlagen wollen. Diesen Leuten muß Gelegenheit gegeben werden, ihre Kraft zu nützlicher Arbeit anzuwenden.

In dem schon erwähnten § 9 der in Frage kommenden Verordnung ist auch bestimmt, daß bei Erwerbslosen unter 18 Jahren die Unterstützung, sofern geeignete Arbeiten im Sinne des vorliegenden Antrages nicht vorhanden sind, abhängig gemacht werden kann von der Teilnahme von Veranstaltungen, die der beruflichen Fortbildung oder der Allgemeinbildung dienen. Ich würde es aber sehr empfehlen, an die Spitze des Lehrplanes das vierte Gebot: „Du sollst Vater und Mutter ehren und vor einem granen Haupte sollst du stehen“ zu setzen, denn einem Teil unserer jugendlichen Erwerbslosen fehlt es an der notwendigen Ehrfurcht vor dem Eltern und an der notwendigen Achtung vor dem Alter.

Schließlich hat der Redner, dem Antrage die Zustimmung zu geben. Seine Ausführungen wurden öfter von der dicht besetzten Galerie unterbrochen und vom Kollegium mit Beifall quittiert.

Obmann des Stadiverordnetenvorstandes, Stv. Rothweiler (Z.) erklärt die Zustimmung des Vorstandes. Die Stadt solle alles tun, um zunächst einmal die Industrie zu veranlassen, nach Mitteln und Wegen zu suchen, ferner mit der Regierung in Verbindung treten, um Arbeit und Kredite zu beschaffen und die ergänzende Unterstützung in mindestens der bisherigen Weise weiterzugewähren.

Stadtv. Fassbender (Z.) gibt die Zustimmung seiner Partei bekannt. Um die Arbeiter, die Arbeiten nach § 9 verrichten, anzuspornen, sollte man ihnen Zuzüge in Naturalien oder Geld gewähren.

Stadtv. Bauer (D. Sp.) findet die Vorlage dürftig. Vor allem sollte man den Erwerbslosen wertbepfländendes Geld in die Hand geben, vom christlichen Standpunkt aus könne man die Leute nicht verhungern lassen. Die Frage könne nicht durch Parteihetze und Klaffenbege gelöst werden, sondern nur durch das Zusammenstehen aller. Die städtische Franzensschuld könne vielleicht dadurch abgetragen werden, daß die Stadt Sachwerte liefert. Weitere Straßenbahnen sollten nicht entlassen werden.

Stadtv. Weisenfelder (R.) tritt den Vorrednern entgegen.

Stadtv. Kühn (Z.): Der Unterricht sollte bis zum 20. Jahre durchgeführt werden. Für einen Teil der Jugendlichen wäre das frühere militärische System recht angebracht. Seine Partei wünsche eine planvolle Gestaltung der ergänzenden Fürsorge. Dem Bürgerausschuß müsse an Hand von Nichtlinien Kontrollmöglichkeit gegeben werden. Kinderreiche Familien müßte man besonders berücksichtigen. Der Appell an die Bürgererschaft werde von seiner Partei unterstützt.

Stadtv. Kieger (D.) meint, den Arbeitgebern der Industrie müßte klar gemacht werden, daß sie vier Jahre ungeheure Gewinne machen konnten. Mit den gewonnenen Reserven sollten sie jetzt die Arbeiter durchhalten. Es sei erträglich, die Jugendlichen mit an der Quäkerseilung teilnehmen zu lassen. Die Rednerin macht eine Reihe von Vorschlägen, wie man die Jugendlichen aus der politischen Atmosphäre bringen kann.

Stadtv. Dumas (D. R.) erklärt mit Genugtuung, daß die Frage am sachlichsten vom Bürgermeister Sauer behandelt worden ist. Dem Anruf an die Bevölkerung werde sich seine Partei anschließen. Bürgermeister Sauer sollte seine Rede auf dem Lande halten, wo man viele Erwerbslose als Faulenzer ansehe. Der Vorlage stimme seine Partei zu.

Stadtv. Fromherz (W. Sp.) stimmt ebenfalls der Vorlage zu.

Stadtv. Koch (Z.) findet es merkwürdig, daß viele Parteien plötzlich ihr Herz für die Erwerbslosen entdeckt hätten. Die Arbeiter wurden auf Grund eines gemeinsamen Beschlusses der Industrie entlassen. Die 130 Zentrallen, die für das Ruhrgebiet abgegeben worden seien, müßten zurückverlangt und zur Vinderung der Notlage der Erwerbslosen verwendet werden. Seine Partei beantrage, daß keine städtischen Arbeiter und Beamten mehr entlassen werden. Weiter wurde die Erhöhung der in der Stadtratsvorlage verlangten 10 000 Millionen für die Erwerbslosen und Notstandsarbeiten auf 100 000 Goldmark beantragt.

Stadtv. Knobloch (R.) spricht dem jetzigen Staat die Existenzberechtigung ab. Die Erwerbslosen brauche man nicht aufzupeitschen, sie seien es durch die Verhältnisse. Er unterstützt den Antrag der sozialdemokratischen Partei.

Stadtv. Sigmund (Z.) betont, daß die Zeit vorbei sei, wo die Wirtschaftsführer und Kapitalisten allein diktierten. Arbeiter und Kapital gehören zusammen.

Im Schlußwort betonte Bürgermeister Sauer, daß das Reich die Gemeinden zwingt, die Abbau-Verordnung durchzuführen. Ueber die Verhältnisse könne man nicht streuen. Die Gemeinden des Landes haben die Pflicht, das große städtische Hilfswort zu unterstützen.

Der sozialdemokratische Antrag nach Erhöhung der Summe auf 100 000 Goldmark wird angenommen. Der weitere Antrag wird zurückgestellt.

Die Festlegung der städtischen Gebühren und Tarife in Goldmark wird von der Tagesordnung abgesetzt.

Damit ist gegen 8 1/2 Uhr die Sitzung zu Ende.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Freitag, den 30. November 1923.

Das Tiefdruckgebiet über Mitteleuropa hat gestern meist trübes Wetter mit Niederschlägen gebracht, die im Hochschwarzwald als Schnee fielen. Die Temperaturen lagen meist über dem Gefrierpunkt, nur im Gebirge trat stellenweise leichter Nachtfrost auf. — Neuerdings löst sich das Tiefdruckgebiet auf und es breitet sich hoher Druck aus, in dessen Bereich stellenweise aufheiterndes, etwas kälteres Wetter ohne wesentliche Niederschläge zu erwarten ist.

Wetterausichten für Samstag, 1. Dezbr. 1923: Abnehmende Bewölkung, keine wesentlichen Niederschläge, etwas kälter (in höheren Lagen leichter Frost).

Abendwetterstände morgens 6 Uhr:

30. November	30. November
Zufterminel 2,85 m	2,85 m
Mehl 3,58 m	3,80 m
Waxau 5,96 m	4,77 m
„ — m	4,93 m
„ — m	5,07 m
„ 4,17 m	3,65 m

mittags 12 Uhr

abends 6 Uhr

Aus dem Stadtkreise

Beginn des Verkaufs für die Winterhochflut.

Im kleinen Reichthum herrscht seit gestern nachmittag reichliches Leben. Treppauf, treppab geht's mit gefüllten und geleerten Körben. Ganze Wagenladungen von Gegenständen werden angefahren. Fragende wollen gewiesen werden. Dröndene Hände greifen lüchlig an, um das Durcheinander von Sachen, das sich mit der Zeit entwickelt hat, sobald wie möglich Herr zu werden. Nach und nach gestaltet sich das Bild. Die verschiedenen Frauenorganisationen haben ihre gewohnten Plätze, manche haben sich eine Lieberfülle von Waren, das die Tische fast kaum zu tragen vermögen. Ein Rundgang führt vorbei an den Tischen des Karlsruher Frauenbundes, des Bad. Frauenvereins, auf dem Podium hat der Hausfrauenbund seinen Platz. Ihm folgt der Kleinfrauenbund, der Offiziersbund, die israelitischen Frauenvereine. Alle sind bei ihren Sammelplätzen reichlich besetzt worden. Das Engenkommen in den verschiedenen Gesellschaften verdient lobendste Anerkennung. Lebensmittel, Haushaltungsgegenstände, Seife, Parfümerien, Rauchwaren, Federen, Sandarben und warme Wollsocken, Schuhwerk, Luxuswaren aller Art, Papierwaren, Spielwaren laden die Käufer ein, die milde Hand weit aufzuheben. Baldur hat einen Ausblick und daneben noch den einzelnen Vereinen reichlich Marmeladen und Fruchtstücke gestiftet. Das innerliche Gedächtnis, die Puddingpulver und der Banilinnwäcker fehlen nicht. Dies alles wird recht erfreuliche Dinge. Ebenso die Kunstwerke und Gemälde, die namhafte Karlsruher Künstler zum Verkauf geben. Der greise Hans Dooma ist mit einer reichen Spende vertreten. Daneben aber birgt der Saal viel fette Tragik. Sie steht in den Sachen, die von Kleinfrauen zum Verkauf übergeben wurden. Wenn diese Dinge reben könnten, was würden sie wohl erzählen? Das herrliche Glas- und Kristallgeschloß, das seine Vorfahren, die Vöndel und Gausmüdel, die Aleriumer und Schmüdchen, die reden eine feierliche Sprache, und mancher Feine lebt wohl an ihnen. Das gilt auch von den Büchern. Wie manches liebe Stück Weltanschauung wurde da hergegeben, um Brot zu gewinnen. Stilles Grün von Vorberäumen umgibt die vielseitige Ausstellung.

Eine Mahnung sei den Käufern aus Herz gegeben, daß sie nach Möglichkeit mit werthbehafteten Zahlungsmitteln ihre Einkäufe begleichen. Es ist überaus schwierig, die verprochenen werthbehafteten Geldmitteln zu beschaffen, die werthbehafteten Organisationen sind dabei auf die Unterstützung der Käufer angewiesen. Für die Kleinfrauen aber ist werthbehaftete Zahlungsmittel Zahlung, denn das andere Geld gerinnt unter den Händen. Wer also doppelt helfen will, der gebe werthbehaftetes Geld in Zahlung.

Den von dem Schauen und Eintauchen ermüdeten Besucher erwartet im Nebenraum ein reich gedecktes Kaffee, besorgt vom Hausfrauenbund. Erquickende Getränke und ledere Gebäd erfrischen, künstlerische Darbietungen abwechslungsreicher Art sorgen für Zerstreuung und stätigen Genuß.

Der zwölfte und letzte Monat, der Dezember, hat, wie seine Vorgänger, einen lateinischen Namen. Im altrömischen Kalender war er der zehnte Monat, weshalb er auch Dezember heißt (decem gleich zehn). Karl der Große nannte ihn, als er den Monaten deutsche Namen beilegte, den heiligen Monat. Später erhielt er die feierliche Bezeichnung Christmonat, denn er birgt das schönste Fest, Weihnachten, in sich. Schon deswegen tritt Mit und Jung frohlich über die Schwelle des Dezember, aber allerdings bangt so mancher Hausfrau vor ihm, denn die Kohlenvorräte sind knapp. Doch wollen wir uns die Freude des deutschen Winters dadurch nicht verderben lassen, uns allen ist ja

der Winter im Dezember lieber als im April. Das Sprichwort bringt uns für einen kalten Dezember Korn und Brot: Dezember füllt mit Schnee, gibt Korn auf jeder Häh. Der Volksmund bekämpft sich natürlich vor allem mit Weihnachten: Grüne Weihnachten—weiche Dieren. Der Landmann runzelt über einen milden Winter die Stirn ganz bedenklich: Dezember warm, daß Gott erbarm! Dezember mild und naß, gibt leere Speicher und Haß.

Vom Eisenbahnverkehr. Vom Montag, den 3. Dezember ab, wird der Perlenzug 42, Stuttgart ab 4.38 früh von Mühlacker vorgerückt, um in Bruchsal den Anschluß an den Zug über Graben nach Mannheim—Frankfurt a. M. zu erreichen: Stuttgart ab 4.38 früh, Mühlacker 6.23 bis 6.40, Anschluß von Forstheim, Bruchsal, 7.33 bis 7.38, Mannheim an 8.30 vorm., Frankfurt 12.12 nachm.

Fahrplanänderungen auf der Schwarzwaldbahn. Nachdem unter dem Zwang der Verhältnisse die direkten Schnellzüge D 900/D 914 Frankfurt—Forstheim—Freudenstadt—Triberg—Freiburg Anfang November weggefallen waren, sollen mit Wirkung vom 3. November ab auf der Schwarzwaldbahn weitere Vereinfachungen des Fahrplanes in Kraft treten. Es handelt sich in erster Linie um den Wegfall der Eilzüge 156/159. Diese Züge sollen in der jetzigen Form wegfallen, statt dessen wird E 156 von Hausach über Triberg bis Willingen im alten Fahrplan, Hausach ab 5.36 nachm., ab Willingen 7.23 nachm., Konstanz an 9.40 nachm. (bisher 9.20) als beschleunigter Perlenzug, der auch vierter Klasse fährt, gefahren. Zugleich wird der unregelmäßig betriebene Perlenzug 1428, Willingen ab 9.23 nachm., Singen an 11.26 nachm., gefahren, während er zwischen Hausach—Triberg—Willingen erloschen bleibt. Der Gegenzug E 159 Konstanz ab 8.10 vorm., der bisher in Willingen 2 1/2 Stunden Aufenthalt hatte, um den Anschluß an 8.37 von Mannheim—Karlsruhe aufzunehmen, fällt zwischen Konstanz und Willingen aus. Für ihn tritt der später gelegte Perlenzug 1413 ein, bisher Konstanz ab 6.40 vorm., neu ab 7.47, der trotz späterer Abkündigung in Konstanz zur gleichen Zeit in Willingen eintrifft und im alten Fahrplan weiter bis Dreisenberg geht. Zwischen Willingen—Triberg—Hausach wird Eilzug 159 zum beschleunigten Perlenzug mit vierter Klasse umgewandelt, der außer dem erwähnten Anschluß von E 387 die Zufahrt über Hausach—Dachdorf zu Eilzug 388 nach Karlsruhe—Mannheim vermittelt. Er verkehrt im Fahrplan des E 159. Die zu beschleunigten Perlenzüge sind umgewandelten Eilzüge erhalten die Nummern 1456 und 1459.

Primizfeier. Am morgigen Sonntag feiert der aus Dörs in Württemberg gebürtige Neuprester Alfons Zeller vormittags 10 Uhr in der alt-katholischen Auerstufenskirche seine Primiz; der alt-katholische Kirchenchor wird dabei mitwirken.

Die Mehkaß für die Beamtegehälter beträgt mit Wirkung ab 1. Dezember unter Berücksichtigung der ab gleichen Datum einstufigen Goldbesetzung 100 Millionen (nicht Milliarden). Der Zahlungstermin ist auf den halben Monat gemessen, also Grundbezüge mal 50 Millionen. Anteil der werthbehafteten Zahlungsmittel 70 Prozent. Der Zahlung ist auf den 30. November festgesetzt. Eine weitere Zahlung für die erste Dezemberhälfte in der Höhe der Hälfte der Zahlung vom 30. November wird voraussichtlich am 11. Dezember erfolgen.

Mit Auto und Kamera zwischen Afrika und Grobwind. Die Badische Lichtspiele für Schule und Volksbildung G. m. b. H. zeigt zurzeit einen besonders fesselnden und reizvollen Film, der die Besucher durch das äquatoriale Afrika führt. Amerikanischer Unternehmungsgeliebte hat es unternommen, zunächst auf hoher Dampferkarren, dann, nachdem Epidemien die Jagdteer hinweggerafft, mit Hilfe des Autos die Tierwelt der Tropen an ihren Weben und Ausstellungen aufzuheben und das Leben der

afrikanischen Steppen und Wälder im Film festzuhalten. 30 Monate hat man so die Natur beleuchtet und das Bilderverständnis des bekannten Afrikanerlebens Schillings in wertvoller und lebendiger Weise ergänzt. Die geistige Nachmittagsvorstellung brachte noch insofern eine besondere Freude, als sie den Klein- und Sozialreineren zum kostenlosen Besuch gewidmet war. Major a. D. Millan, der Schöpfer und Leiter des Pictorialunternehmens, begrüßte die zahlreich Erschienenen, Oberstleutnant a. D. Reinhard, der durch seinen Aufenthalt in Ostafrika als Hauptmann bei der damaligen Schutztruppe besonders dazu geeignet ist, hat die die Bilder begleitenden Erläuterungen übernommen. Da der Film auch die nächsten Tage gezeigt wird, sollte von der Möglichkeit, ihn zu sehen, weitgehend Gebrauch gemacht werden.

Selbstmordverfuch. Infolge von Unstimmigkeiten mit ihrem Vater verjuchte sich am Donnerstag nachmittag eine in Rintheim wohnende Mechanikersechtern mit Gas zu vergiften. Sie wurde in schwerem Zustand mit dem Krankenauto nach dem Städt. Krankenhaus verbracht.

Kellerdiebstahl. In der Nacht vom 28./29. dieses Monats wurde aus einem Keller der Rappurrrstraße 25 Hund Schmalz, 2 1/2 Kilo Margarine, 12 Büchlein Cornedbeef, 2 Kiste Limburgerkäse, 80 Kalteier, 2 Eimer Marmelade durch unbekannte Täter entwendet.

Veranstaltungen. Lentenabend. Kommenden Montag, 3. Dezember, findet im Palais Prinz Max der bereits angedeutete Lentenabend zur Laute des bräutlichen Ehepaars Maria Fischer statt. Die jugendliche Sängerin wird zunächst eine Gruppe Virtuosen zum Vortrag bringen. Der zweite Teil bringt herrliche Sängler, Schnabasseln und andere humoristische Sachen. Im dritten Teil wird die Künstlerin ebenfalls wieder von Eulie Sauer führen. Karten bei Kurt Reichel. Stiftungskonzert der Concordia. Auf das heute abend im großen Saal der Festhalle stattfindende patriotische Konzert sei an dieser Stelle nochmals hingewiesen. Karten sind in den bekannten Musikalienhandlungen sowie an der Abendkasse in beschränkter Anzahl zu haben.

Standesbuch-Zusätze. 20. Nov.: Karl, alt 3 Monate 10 Tage, Vater Wilh. Krieger, Schlosser; Erhard August, Eisenbahnarbeiter, Gemann, alt 59 Jahre; Verminde G. Bräuner, Arbeiterin, ledig, alt 19 Jahre; Philipp G. B. Bräuner, Arbeiterin, alt 42 Jahre.

Gerichtssaal

Zuchthaus für Butterwucher. Das Buttergericht in Ulm hat den Butter- und Käsehändler Josef K. in den Verhaftungen, weil er Butter zurückhält, um sie zu verfrachten und den Preis in die Höhe zu treiben, zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und 300 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt. Die Ehefrau des Angeklagten erhielt 6 Monate Gefängnis und 50 Millionen Geldstrafe.

Waldshut, 20. Nov. Vor wenigen Wochen war der Sohn des Rechnungsführers Vater von Württemberg von dem Fabrikarbeiter Emil Schöpferle erschossen worden, als Schöpferle auf den Sohn des Rechnungsführers zuhause geschossen hatte. Schöpferle ist jetzt vom Schöffengericht wegen fahrlässiger Tötung zu 8 Monaten Gefängnis und wegen unerlaubten Waffenbesitzes zu einer Billion Geldstrafe verurteilt worden.

Tagesanzeiger

Samstag, den 1. Dezember 1923. Bad. Landes-theater: „Prinz Friedrich von Somburg“, abends 7 bis nach 9 1/2 Uhr. Stadt. Konzertsaal: Badische Lichtspiele „Mit Auto und Kamera zwischen Afrika und Grobwind“, nachm. 5 Uhr, abends 8 Uhr. Stadt. Festhalle: Orchesterkonzert Concordia; Konzert, abends 7 1/2 Uhr. Colosseum: Varietés, abends 7 1/2 Uhr. Residenz-Theater: Neues Programm. Badische Lichtspiele: Neues Programm.

Devisennotierungen:

Table with columns for location (Amsterdam, Buenos Aires, etc.), date (28. November, 30. November), and exchange rates for Gold and Brief.

Zuteilungen: Amsterdam-Rotterdam 1%, Buenos-Aires 2%, Brüssel-Antwerpen 1%, Christiania 1%, Kopenhagen 1%, Stockholm 1%, Helsingfors 2%, Italien 1%, London 1%, New-York 1%, Paris 1%, Schweiz 1%, Spanien 1%, Prag 1%, Jugoslawien 1%, Budapest 1%, Sofia 1%.

Unverbindlicher Markkurs in Zürich und Amsterdam. 29. November: Zürich 66 Cts. für 1 Bill. 85 Cts. für 1 Bill. Amsterdam 31 Cts. für 1 Bill. 36 1/2 Cts. für 1 Bill.

Pariser Börse. s. Paris, 30. Nov. Es wurden heute bezahlt für 1 engl. Pfd. 81—81 1/4 Fr.

Nach Sachwert verzinste Schuldverschreibungen.

Table with columns for location (Berlin, Frankfurt), date (28. Nov., 30. Nov.), and interest rates for various securities.

Unnotierte Werte.

Mitgeteilt von Baer & Elenz, Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 25. Alles circa in Billionen Mark für nom. 1000.— oder je Stück.

Table listing various companies and their stock values, including Adler Kal, Api, Lokomotivwerke, etc.

Berliner Kursbericht

Die Kurse bezeichnen den Sü. kurs in Billionen Mark.

Table with columns for company names (Versch., Eisenbahn-Aktien, Schiffahrts-Werte, Bank-Aktien) and their respective stock prices.

Table with columns for company names (Eis. Meyer & Co., Elek. Lieferg., Licht u. Kraft, etc.) and their respective stock prices.

Table with columns for company names (Hein. Lehmann, Hemmoor Zern, Hilt. Werks., etc.) and their respective stock prices.

Table with columns for company names (Rb. Waif. Klvk., Westf. Sprat., Rhein. Ch. F., etc.) and their respective stock prices.

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Die Goldmark

am 30. Nov. berechnet nach dem amtlichen Berliner Dollarbriefkurs, 1 Dollar = 4.20 Mk. Vorkriegswert,

1 002 500 000 000 Papiermark.

Goldanleihe (1 Dollar) 4200 Milliarden

Keine Umsätze.

Dollarschatzanweisungen — Milliard.

Berliner Börse.

Tendenz: Unsicherheit.

Berlin, 30. Nov. (Drahtbericht aus Berlin Handelskorr.) Obwohl die Börse bei Eröffnung eine leichte Befestigung aufwies, blieb die Haltung durchweg schwankend und unsicher. Neben der immer noch ungewissen politischen Lage, die wenig freundlich beurteilt wird, gab den Ausschlag die prekäre Lage, in die eine Reihe kleinerer und mittlerer Firmen durch die heftigen Schwankungen am Geldmarkt geraten sind. Einen Anreiz zu neuen Unternehmungen bot jedoch die Geldflüssigkeit, die namentlich die Spekulation zur Kauflust und zu umfangreichen Rückkäufen veranlaßte. Alle Märkte zeigten infolgedessen leicht gebesserte Kurse. Fremde Zahlungsmittel hielten sich unverändert auf dem gestrigen Stande bei einer Zuteilung von 1 Prozent. Günstige Aufnahme fand auch die Besserung der Mark an den ausländischen Börsen.

Im weiteren Verlauf kam es in der Kursgestaltung zu Schwankungen, da man in Börsenkreisen die Meinung vertrat, daß die Geldflüssigkeit nicht von langer Dauer sein wird. Das Geschäft, das anfangs ein lebhaftes Bild bot, wurde im Verlaufe etwas ruhiger. Die Kurse veränderten sich nicht wesentlich. Die schweren Montanpapiere zogen um Bruchteile an. Montanaktien wiesen zu Beginn durchweg höhere Kurse auf. Auch für Kali bestand einig Interesse, während chemische, Elektro-, Waggon-, Maschinen- und Metallaktien ruhig lagen. Die Kursgewinne gingen jedoch später wieder zum Teil verloren im Zusammenhang mit den Exkursionsverkäufen, die vor allem in Hammern vorgenommen wurden, die dann auch schwankend lagen. Bankaktien lagen mäßig erhöht. Schiffsaktien überwiegen fest. Etwas Beachtung fanden wieder die festverzinslichen heimischen Werte. Die Banken haben, wie verlautet, ihre Kundschaft unter Hinweis auf die bekannte Reichsgerichtsentscheidung ermahnt, Hypothekendarlehen nach Möglichkeit zu behalten. Eine Einwirkung dieser Entscheidung auf den Kursstand war nicht zu erkennen, weil das Geschäft in diesen Papieren sehr geringfügig ist.

Die Haltung des Einheitsmarktes ist heute sehr uneinheitlich; während für stark zurückgegangene Werte viel Nachfrage bestand, machte sich andererseits bei einer großen Anzahl von Werten starke Abgabeneigung bemerkbar.

Im Freiverkehr war das Preisniveau wenig verändert und das Geschäft sehr gering. Nur Petroleumwerte etwas lebhafter umgesetzt. Die Börse wurde später bei leichtem Geldstand wieder lustlos. Der Geldmarkt zeigte nach den Effektenverkäufen der Vortage und wegen der ungünstigen Rentenmarkverteilung eine neue stoßweise Erleichterung.

Nachbörse.

Berlin, 30. Nov. (Drahtber.) Die Tendenz war bei stillem Geschäft als leicht erhöht zu bezeichnen. Die Kurse der meisten Werte lagen etwas über den niedrigsten. Am Montanaktienmarkt waren Phönix zu 48, Harpener zu 95, Rhein Stahl zu 49, Mansfelder zu 19 und Hohenlohe zu 36 Billionen höher gefragt als angeboten. Von Bankaktien sind Deutsche zu 12.75, Barmer zu 6

und Darmstädter zu 8 zu erwähnen. In österreichischen Werten herrschte teilweise lebhaftes Geschäft. Schiffsaktienwerte geschäftslos.

Variable Kurse.

Berlin, 30. Nov. (Drahtber.) Aufträge werden um 6000 M. nominal oder dem Vielfachen davon gehandelt (Alles in Billionen Prozent). Hapag 55, 50, 52, Hansa-Akt. 26, 24, 22, Nordd. Lloyd 134, 125, 12.25, 12, Mitteld. Creditbank 3.45, 2.75, 2.50, Schulth. Patz. 6.75, 7.5, 6.75, Bad. Anilin 37, 34.5, 31, 33, Besolt A.-G. 40, 43, 39, Buderus 36, 30, 33, Daimler 3.5, 3.25, 3.1, Deutsch-Luxemburg 70, 67, 65, 70, El. Licht 17, 16, 14, Gelsenkirchen 75, 70, 72, 70, Ges. f. el. U. 12, 11, 10.5, Hammern 8, 8.5, 7.75, 8, Harpener 100, 90, 95, Hartmann 4.75, 4.2, Köln-Rottw. 13.25, 13, 13.25, Laurahütte 18, 26, 27, Mannesmann 53, 47, 45, Ob.-Bedari 29.75, 27.5, 28, Rhein Stahl 52, 47, 50.

Frankfurter Börse.

Tendenz fest bei ruhigem Geschäft.

Frankfurt a. M., 30. Nov. (Drahtbericht aus Frankfurt Handelskorr.) Die Börse, die tagelang unter starker Unsicherheit und teilweise heftigen Kursstürzen litt, hat sich wieder beruhigt. Dazu hat wesentlich beigetragen die Flüssigkeit des Geldmarktes, wodurch große Beträge verfügbar wurden, die dem Ankauf von Aktien zuge-

wandt werden konnten. Die namentlich vor ihrem Abschluß stehende Kabinettsbildung fand gleichfalls günstige Aufnahme und gab Anlaß zur Anregung. Die Spekulation, die seither strenge Zurückhaltung übte, zeigte wieder Unternehmungslust.

Die Abgabeneigung war nur noch vereinzelt festzustellen und die Kauflust überwiegt, zumal auch Kaufaufträge aus der Provinz vorliegen, die dem Geschäft ein etwas lebhafteres Gepräge geben, als an den Vortagen. Die Stimmung ist als ziemlich fest zu charakterisieren, doch blieben die Kursrückführungen weit hinter den jüngsten Kursermäßigungen zurück. Die Erholungen gingen zu meist über 10-20 Billionen Prozent nicht hinaus. Im späteren Verlauf kam erneut Abgabeneigung zum Durchbruch, wobei teilweise ein Teil der Besserungen wieder verloren ging. Recht gut schnitt heute der Montanmarkt ab, der anscheinlich Besserungen aufzuweisen hatte. Von chemischen Werten erzielten die Aktien des Anilinkonzerns Kurssteigerungen bis drei Billionen. Feste Haltung ließen ferner Elektrowerte erkennen. Geprüft blieben namentlich Siemens-Halske mit einer Besserung von 7.5 Bill.; doch waren später leichte Abschwächungen zu beobachten. Auch Autowerte, die mit Besserungen bis eine Billion höher einsetzten, waren später angeboten. Zellstoffaktien gewannen bis drei Billionen, ausgenommen Zellstoff Berlin, die ihren letzten Stand nicht behaupten konnten. Feste Haltung wiesen ferner Zuckeraktien mit Avancen von 3 Billionen Prozent auf. Bankaktien setzten überwiegend über dem letzten Stand ein, waren aber im späteren Verlauf teilweise abgeschwächt.

Schiffsaktien eröffneten zu höheren Kursen. Am Rentenmarkt hielt die Nachfrage nach deutschen Anleihen weiter an, da man mit einer Aufwertung zu rechnen scheint. Gefragt waren namentlich süddeutsche Anleihen, vor allem badische Renten, die fast durchweg rationiert wurden. Ferner trat stärkere Nachfrage nach Kriegsanleihe hervor. Auch bayerische Renten und preußische Anleihen lagen fest. Interesse bestand ferner für rumänische Renten.

Im Freiverkehr bekundete sich gleichfalls bessere Haltung bei etwas regeren Umsätzen. Im Schlußverlauf unterlag die Tendenz Schwankungen. Es kam wieder zu Realisierungen, die das Kursniveau etwas herabdrückten, doch konnte sich die Haltung an der Nachbörse wieder leicht befestigen. Am Einheitsmarkt der Industrieaktien war die Haltung geteilt, doch überwiegen Kurssteigerungen. Bezugsrechte: Mönus 160 Billionen, Nachbörse: Siemens-Halske 60 Billionen, Bad. Anilin 36 Billionen.

Mannheimer Effektenbörse.

Mannheim, 30. Nov. (Drahtber.) An der heutigen Börse konnte sich bei befestigter Tendenz ziemlich lebhaftes Geschäft entwickeln. Bad. Anilin 36 und 37, Verein Deutscher Oelabriken 12, Rhenania 20, Westeregeln 35, Dingler-Maschinen 10, Benz 6, Dampfkessel Rodberg 3, Gebr. Fahr 7.75, Waggon Fuchs 3, Karlsruhe Maschinenbau 5, Knorr Heilbronn 10, Braun-Cons. 2.75, Mannheimer Gummi 2.75, Maschinen Badenia 1.8, Pfalz. Mühlenwerke 7 G., 8 Br., Pfalz. Nähmaschinen 5, Rhein Elektra 4.75 r. und 5.5, Freiburger Ziegel 2, Wayß & Freytag 6.5, Zellstoff Waldhof 11.5, Zuckerfr. Frankenthal 10.5 r. und Waghäusel 9.5. Von Banken Rhein. Creditbank 3, Rhein. Hypoth. 2.8, Sinner Grünwinkel 8 b. u. G., Hoffmanns-Söhne 0.75 G., junge 0.65, Melland 1.3, Geffart und Geld. (Alles in Billionen Prozent.)

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 30. Nov. Die Haltung des Produktensmarktes war bei wenig veränderten Preisen ruhig. Die Unternehmungslust kennzeichnete sich durch Vorsicht. Weizen nicht viel angeboten. Auch Roggen wurde bei gut behaupteten Preisen nicht besonders lebhaft umgesetzt. Für Gerste herrschte Nachfrage, jedoch bei eher niedrigerem Preisgebot. Hafer matt. Mehl hatte ruhiges Geschäft.

Amliche Notierungen: (Preise in Goldmark für 10 Doppelzentner Getreide oder 1 Doppelzentner Mehl):

Märkischer Weizen 192-200, Tendenz ruhig, Schluß fester. Märkischer Roggen 172-178, Pommerscher Roggen 172-177, Westpreuß. Roggen 170-172, Tendenz fester. Sommergerste 194 bis 200, Tendenz etwas matter. Märkischer Hafer 160-164, Tendenz etwas ruhiger. Weizenmehl 33 bis 36.50, Tendenz ruhig. Roggenmehl 30-33, Tendenz ruhig. Weizenkleie 7.80-8, Tendenz still. Roggenkleie 7.60-7.80, Tendenz still. Raps 335 bis 340, Tendenz still. Victoriaerbsen 45-53, kleine Speiseerbsen 33-36, Rapskuchen 17-19.

Nichtamtliche Rohfuttermotierungen: Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 0.80 bis 1,-, Haferstroh, drahtgepreßt 0.70-0.90, gebündeltes Roggenstroh 1.60-1.80, Heu, gutes 1.30 bis 1.40.

Berliner Kartoffelnotierung (weiße und rote) 2.10 Goldmark der Goldanleihe.

Hamburger Aitmetallmarkt vom 30. Nov. Kupfer 54-57, Rotguss 45-47, Messing, leicht 32-34, Messingspäne 31-33, Messinggüß 37-40, Blei 21.10 bis 23, Zink 22-23.10.

Gebrüder Adt A.-G., Wächtersbach. Die Gesellschaft erzielte 1922/23 nach reichlichen Abschreibungen und Reservestellungen auf rd. M. 1.20: (5.01) Mill. Reingewinn. Von der Verteilung einer Dividende (i. V. 20 Prozent) soll abgesehen und der Reingewinn vorgetrieben werden. (G.-V. 11. Dezember). Die Gesellschaft hat kürzlich ihr Kapital auf insgesamt M. 70 Mill. erhöht.

Frankfurter Kurse.

Deutsche Staatspapiere

	28. 11.	30. 11.
5% I. Rhd. Schatzw.	—	—
5% II. " "	—	—
5% III. " "	—	—
4 1/2% IV. V. " "	—	—
4 1/2% VI. VII. " "	—	—
4 1/2% VIII. " "	—	—
4 1/2% IX. " "	—	—
4 1/2% X. " "	—	—
4 1/2% XI. " "	—	—
4 1/2% XII. " "	—	—
4 1/2% XIII. " "	—	—
4 1/2% XIV. " "	—	—
4 1/2% XV. " "	—	—
4 1/2% XVI. " "	—	—
4 1/2% XVII. " "	—	—
4 1/2% XVIII. " "	—	—
4 1/2% XIX. " "	—	—
4 1/2% XX. " "	—	—
4 1/2% XXI. " "	—	—
4 1/2% XXII. " "	—	—
4 1/2% XXIII. " "	—	—
4 1/2% XXIV. " "	—	—
4 1/2% XXV. " "	—	—
4 1/2% XXVI. " "	—	—
4 1/2% XXVII. " "	—	—
4 1/2% XXVIII. " "	—	—
4 1/2% XXIX. " "	—	—
4 1/2% XXX. " "	—	—
4 1/2% XXXI. " "	—	—
4 1/2% XXXII. " "	—	—
4 1/2% XXXIII. " "	—	—
4 1/2% XXXIV. " "	—	—
4 1/2% XXXV. " "	—	—
4 1/2% XXXVI. " "	—	—
4 1/2% XXXVII. " "	—	—
4 1/2% XXXVIII. " "	—	—
4 1/2% XXXIX. " "	—	—
4 1/2% XL. " "	—	—
4 1/2% XLI. " "	—	—
4 1/2% XLII. " "	—	—
4 1/2% XLIII. " "	—	—
4 1/2% XLIV. " "	—	—
4 1/2% XLV. " "	—	—
4 1/2% XLVI. " "	—	—
4 1/2% XLVII. " "	—	—
4 1/2% XLVIII. " "	—	—
4 1/2% XLIX. " "	—	—
4 1/2% L. " "	—	—
4 1/2% LI. " "	—	—
4 1/2% LII. " "	—	—
4 1/2% LIII. " "	—	—
4 1/2% LIV. " "	—	—
4 1/2% LV. " "	—	—
4 1/2% LVI. " "	—	—
4 1/2% LVII. " "	—	—
4 1/2% LVIII. " "	—	—
4 1/2% LVIX. " "	—	—
4 1/2% LX. " "	—	—
4 1/2% LXI. " "	—	—
4 1/2% LXII. " "	—	—
4 1/2% LXIII. " "	—	—
4 1/2% LXIV. " "	—	—
4 1/2% LXV. " "	—	—
4 1/2% LXVI. " "	—	—
4 1/2% LXVII. " "	—	—
4 1/2% LXVIII. " "	—	—
4 1/2% LXIX. " "	—	—
4 1/2% LXX. " "	—	—
4 1/2% LXXI. " "	—	—
4 1/2% LXXII. " "	—	—
4 1/2% LXXIII. " "	—	—
4 1/2% LXXIV. " "	—	—
4 1/2% LXXV. " "	—	—
4 1/2% LXXVI. " "	—	—
4 1/2% LXXVII. " "	—	—
4 1/2% LXXVIII. " "	—	—
4 1/2% LXXIX. " "	—	—
4 1/2% LXXX. " "	—	—
4 1/2% LXXXI. " "	—	—
4 1/2% LXXXII. " "	—	—
4 1/2% LXXXIII. " "	—	—
4 1/2% LXXXIV. " "	—	—
4 1/2% LXXXV. " "	—	—
4 1/2% LXXXVI. " "	—	—
4 1/2% LXXXVII. " "	—	—
4 1/2% LXXXVIII. " "	—	—
4 1/2% LXXXIX. " "	—	—
4 1/2% LXXXX. " "	—	—
4 1/2% LXXXXI. " "	—	—
4 1/2% LXXXXII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXIII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXIV. " "	—	—
4 1/2% LXXXXV. " "	—	—
4 1/2% LXXXXVI. " "	—	—
4 1/2% LXXXXVII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXVIII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXIX. " "	—	—
4 1/2% LXXXXX. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXI. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXIII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXIV. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXV. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXVI. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXVII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXVIII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXIX. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXX. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXI. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXIII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXIV. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXV. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXVI. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXVII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXVIII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXIX. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXX. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXI. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXIII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXIV. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXV. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXVI. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXVII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXVIII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXIX. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXX. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXXI. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXIII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXIV. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXV. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXVI. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXVII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXVIII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXIX. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXX. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXXI. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXIII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXIV. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXV. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXVI. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXVII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXVIII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXIX. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXX. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXXI. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXIII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXIV. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXV. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXVI. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXVII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXVIII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXIX. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXX. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXXI. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXIII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXIV. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXV. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXVI. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXVII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXVIII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXIX. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXX. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXXI. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXIII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXIV. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXV. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXVI. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXVII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXVIII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXIX. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXX. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXXI. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXIII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXIV. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXV. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXVI. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXVII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXVIII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXIX. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXX. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXXI. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXIII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXIV. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXV. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXVI. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXVII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXVIII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXIX. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXX. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXXI. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXIII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXIV. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXV. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXVI. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXVII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXVIII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXIX. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXX. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXXI. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXIII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXIV. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXV. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXVI. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXVII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXVIII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXIX. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXX. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXXI. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXIII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXIV. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXV. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXVI. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXVII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXVIII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXIX. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXX. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXXI. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXIII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXIV. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXV. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXVI. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXVII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXVIII. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXIX. " "	—	—
4 1/2% LXXXXXXXX. " "	—	—